29 Jahrgang. Dienstag, 7. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16192. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Rußlands auswärtiger Handel

bildet zur Zeit fast täglich das Thema zahlreicher Erörterungen in der russischen Presse. Daß es mit demselben nicht zum Besten bestellt ist, gilt nachgerade als unbestreitbar. Höchst interessant muß es nichtsdestoweniger sein, diejenigen Anschauungen kennen zu lernen, welche in der obersten Finanzadministration des Reiches über diesen Punkt vorwalten. Eine Beurtheilung dieser Ansichten ermöglichen die fortlaufenden Berichte über den auswärtigen Handel Rußlands im officiellen Organ des russischen Finanzministeriums, dem „Westn. Fin.". In der letzten Nummer dieser Wochenschrift ist eine Uebersicht über die Gestaltung des auswärtigen Handels Rußlands für die ersten neun Monate des laufenden Jahres enthalten. Darnach soll seit dem August eine Wendung zum Besseren wahrnehmbar sein. Fast alle Hauptwaarenzweige sollen einen frischen Impuls aufweisen. Die „Rigaer Ztg." giebt aus den Berichten folgenden Auszug:

Vom Januar bis zum Oktober 1886 betrug der Export 303 356 000 Rubel, der Import hingegen 283 599 000 Rubel, so daß die Handelsbilanz um 20 Mill. Rbl. sich auf die Seite Rußlands neigt. Allerdings dürften diese Ziffern Einiges von ihrer Stattlichkeit, wenn wir die Ziffern für denselben Zeitraum des Vorjahres daneben halten. Rußlands Export hat nämlich auf dieser Grundlage eine Verminderung um 56,7 Mill. Rbl. oder 18,7 Proc. erfahren. Dabei wurden im Jahre 1886 noch Silber und Gold in Münzen und Barren für 7½ Mill. Rbl. nach dem Ausland abgegeben, um ca. 2,3 Mill. Rbl. mehr als im Jahre 1885 bis zum 1. Oktober, während die Zufuhr von Edelmetall aus dem Auslande nach Rußland nur 4,6 Mill. Rbl. betrug, etwa 0,6 Mill. Rubel weniger als im Vorjahre.

Nun ist zwar eine Verminderung des Exports um 56,7 Mill. Rbl. oder 18,7 Proc. gewiß sehr bedeutend, aber die in den letzten Monaten wahrnehmbaren Anzeichen einer Verstärkung unseres Getreideexports geben, wie der „Westn. Fin." meint, der Hoffnung Raum, bis zum Schluß des Jahres werde die Situation im Allgemeinen sich insoweit gebessert haben, daß die große Ziffer des bisherigen Minderexports sich nicht unbedeutend verbessern wird. Ueberhaupt soll die Verringerung der Ausfuhr eines einzelnen Jahres noch kein beunruhigendes Symtom darstellen, indem Rußland solche Niedergänge in Folge von Stockungen im Getreideexport bereits häufiger erlebt hat, wonach dann Hebungen der Ausfuhrziffern folgten. Dann dürfe man aber auch nicht übersehen, daß die Rußland zur Zeit heimsuchende Krisis die ganze civilisirte Welt umfasse, daher nicht den finanzpolitischen Maßnahmen eines einzelnen Staates zur Last gelegt werden könne.

Getreide, die hervorragendste Nährquelle des russischen Ausfuhrhandels, hat für sich allein in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres einen Ausfall von 77 Mill. Pud im Werthe von 63 Mill. Rbl. im Vergleich zum Vorjahr aufzuweisen. Alle vier hauptsächlichen russischen Getreidegattungen werden hiervon betroffen. Der Export von Weizen verringerte sich um 52 Mill. Pud oder 47 Proc., von Roggen um 11 Mill. Pud oder 19 Proc., von Gerste um 8 Mill. Pud oder 25 Proc., von Hafer um 10 Mill. Pud oder 31 Proc.

Diesen unerfreulichen Ziffern gegenüber werden wir wiederum auf die Exportresultate des Monats September verwiesen. Im September 1886 wurden nämlich mehr als im September 1885 exportirt: Weizen 661 000 Pud, Roggen 604 000 Pud, Gerste 6 322 000 und Hafer 1 934 000 Pud.

Für den Ausfall im Getreideexport kann die verstärkte Ausfuhr einiger anderer Artikel nur sehr geringen Ersatz bieten. Hervorgehoben sei, daß die Ausfuhr von Zucker sich von einer Million auf 10 Mill. Rbl. und von Tabak von 5 auf 7 Mill. Rbl. gehoben hat.

Die Steigerung des Imports ausländischer Waaren nach Rußland um etwa 6 Mill. Rbl. ist bereits oben erwähnt worden. Diese Zunahme kommt ausschließlich zu Gute der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, in erster Reihe dem Artikel rohe Baumwolle, deren Import um 9 Mill. Rbl. gestiegen ist. Alle übrigen Importartikel treten dieser colossalen Werthzunahme gegenüber vollkommen in den Hintergrund. [illegible] für den Abschnitt „Lebensmittel" eine um 3 Mill. Rbl. größere Einfuhr nach Rußland als im Vorjahre constatiren, doch wird dieselbe aufgewogen durch den Ausfall von 3 Millionen im Abschnitt „fertige Fabrikate". Unter den Lebensmitteln aber ist die gesammte Steigerung dem einen Artikel „Thee" zu Gute zu schreiben; die Einfuhr von Thee ist von 547 000 Pud (im Jahre 1885) auf 711 000 Pud (im Jahre 1886) gestiegen; in Geldwerth veranschlagt bedeutet diese vermehrte Thee-Import des laufenden Jahres eine Summe von etwa 6 Mill. Rbl.

Berliner Arbeiterbrief.

E. Berlin, 5. Dezember.

Der Passus der Thronrede über die Alters- und Invaliden-Versorgung hat in den hiesigen Arbeiterkreisen in beiden in Betracht kommenden Richtungen (Socialdemokratie und Gewerkvereine) eine große Ernüchterung hervorgerufen. Statt einer solchen Vorlage läßt die Regierung ganz trocken verkünden, daß zu diesem Zwecke vorerst der Reichstag neue Summen in Form von indirecten Steuern zu bewilligen habe. Es giebt kaum ein Wort, das in den Arbeiterkreisen einen unangenehmeren Klang hätte als das von den „indirecten Steuern". Man kennt die ganze Schwere des Wortes aus langjähriger Erfahrung, man leidet unter den Steuern auf Verbrauchsgegenstände und lacht denjenigen ins Gesicht, die den zweifelhaften Muth haben zu behaupten, daß diese Steuern durch Lohnerhöhung eine Ausgleichung erfahren haben. Nichts als Trug und Täuschung.

Die Arbeiter calculiren sehr richtig so: Indirecte Steuern werden von dem numerisch stärksten Theil der Bevölkerung getragen. Das sind die Arbeiter selbst. Wenn also verheißen wird, daß die Alters- und Invaliden-Versorgung dann erst ins Leben treten könne, wenn in neuen indirecten Steuern eine Einnahmequelle geschaffen werde, so folgt, daß die Arbeiter die Kosten für eine Institution zu tragen haben, die für sie begründet werden soll. Unter diesen Umständen wollen die Arbeiter ihr Geld lieber in der Tasche behalten als genöthigt zu sein, dasselbe der Regierung zu geben, um es dann in kleinen Dosen zurückzubekommen. Es ist deshalb mit lebhafter Freude aufgenommen worden, daß der Abg. Rickert in seiner Etatsrede auf dieses „Patrimonium der Enterbten" hingewiesen und erklärt hat, daß die Arbeiter die „ganze Menge Geld", wie vom Bundesrathstische selbst eingeräumt wurde, eventuell selbst zahlen müßten!

Daß bei dieser Lage der Dinge von einem Vertrauen der Arbeiterbevölkerung zur Regierung nicht die Rede sein kann, liegt klar auf der Hand. Und wenn die „Nordd. Allg. Ztg.", die ja, wie Prof. Gneist, alles beweisen kann, ihrerseits alles zu bestreiten vermag, an dieser unserer Behauptung herummäkeln sollte, so machen wir ihr den Vorschlag, eine Erhebung darüber in den wirklichen Arbeiterkreisen zu veranstalten. Freilich denken wir hierbei nicht an die „Christlich-Socialen", welche mit ihrem „Meister" Stöcker auch dem Socialistengesetz die schönsten Seiten abzugewinnen wissen; indeß wird das Pindter'sche Blatt selbst wissen, daß wirkliche Arbeiter in den Reihen der Christlich-Socialen sich überhaupt nicht befinden oder doch nur solche, welche Veranlassung gehabt haben, die reine Luft zu meiden. Es herrscht in den weitesten Kreisen auch der gemäßigten Arbeiter eine starke Entrüstung über die Art, wie man „Socialreform" treibt. Die Schmälerung des Coalitionsrechtes, dieses wesentlichsten Rechtes der Arbeiter zwecks friedlicher Aufbesserung der Arbeitsbedingungen, schädigt alle Parteien, Socialdemokraten und Gewerkvereine. Mit mangelhaften Kranken- und Unfallkassen ist den Arbeitern wahrlich nicht gedient und fördert man ihre Lebensinteressen gewiß nicht; was sie begehren, das ist die Aufbesserung ihrer Lebenshaltung und diese gerade wird durch den Strikeerlaß beeinträchtigt. Zu dem Allem kommt in neuester Zeit noch der sehr bedauerliche Umstand, daß den Socialisten jede Möglichkeit genommen ist, Wahlversammlungen abhalten zu können. Entweder ziehen die Wirthe ihre Zusage, ihnen ein Lokal einzuräumen, zurück — man weiß ja, worauf dies zurückzuführen — oder falls einmal ein Wirth sich findet, der sein Wort hält, so wird die Versammlung verboten.

Deutschland.

200 Millionen neue Steuern.

Die „Liberale Correspondenz" schreibt: Während die Thronrede selbst und die Vertreter der Reichsregierung bei der ersten Berathung des Etats im Reichstage die Unmöglichkeit betonen, dem gegenwärtigen Reichstage eine Vorlage wegen Deckung des Deficits in der Reichsfinanzverwaltung zu machen, weil derselbe frühere unzweckmäßige Vorlagen abgelehnt hat, werden in aller Stille Steuerprojecte vorbereitet, welche eine Mehrbelastung von pp. 200 Millionen Mark in Aussicht stellen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reichspartei des Reichstags und zwar im Einverständniß mit der Regierung ein Branntweinsteuerproject ausarbeitet, dessen Ertrag auf 120 Millionen Mark veranschlagt wird. Als Antragsteller wird Geh. Ober-Reg.-Rath Gamp genannt. Es würde das die Einführung einer Consumsteuer von etwa 50 Pfg. pro Hectoliter, das Doppelte des vom Centrum in der letzten Session angebotenen Satzes, voraussetzen. Finanzminister v. Scholz, der bei der Etatsdebatte so heftig bestritten hat, daß es die Reichsregierung gewesen sei, welche bei den damaligen Verhandlungen das Zustandekommen der Consumsteuer vereitelt habe, wird sich vielleicht erinnern, daß auch damals schon ein „Compromißvorschlag" dieses Inhalts zur Erörterung stand — selbstverständlich hinter den parlamentarischen Coulissen — der aber fallen gelassen wurde, weil die Regierung Bedenken trug den Voraussetzungen dieses Vorschlags, d. h. dem Wegfall der den Brennern zugedachten Begünstigungen, zuzustimmen.

Ob die Regierung, wie behauptet wird, jetzt bereit ist, die Sonderinteressen der Kartoffelbrenner preiszugeben, um dem Geldbedürfniß der Reichskasse zur Befriedigung zu verhelfen, bleibt abzuwarten. Wenn die Angelegenheit noch nicht weiter gediehen ist, als es bisher den Anschein hat, so liegt der Grund darin, daß die Regierung mit einer Einnahme von 120 Millionen nicht zufrieden ist. Sie verlangt weiterhin eine Erhöhung der Tabaksteuer bez. des Tabakzolls, welche eine Mehreinnahme von 60—70 Millionen Mark herbeiführen soll. Und während Finanzminister v. Scholz im Reichstage den Entrüsteten spielt, wenn Jemand behauptet, daß die Regierung an dem Project des Tabakmonopols festhalte, wird unter der Hand gedroht, die Regierung werde das Monopol wieder bringen, wenn der Ertrag des Tabakzolls nicht um den bezeichneten Betrag gesteigert werde.

Das in Rede stehende Project kann man in Kürze als einen Versuch bezeichnen, die Monopolabsichten der Regierung zum Gegenstand eines parlamentarischen Handels zu machen. Mit den Bedürfnissen des Reichs, selbst die unveränderte Annahme der Militärvorlage vorausgesetzt, ist eine Erhöhung der Einnahmen um 190—200 Millionen nicht zu rechtfertigen. Im Etatsjahre 1887/88 werden die Einzelstaaten an Matricularbeiträgen 20 Mill. Mk. mehr zu zahlen haben, als sie in Form von Ueberweisungen von dem Reich erhalten. Durch die Annahme des Militärgesetzes würde dieser Ausfall um 26 Mill. Mk., also auf 46 Mill. Mk. erhöht. Die Annahme der oben erwähnten Vorschläge würde also auf die Bewilligung von Einnahmen ohne gesetzlich festgestellte Verwendungszwecke führen. Mit anderen Worten: der Reichstag würde eine Prämie auf die weitere Steigerung der Reichsausgaben setzen.

Wahlvorbereitungen der Socialdemokraten.

Man schreibt uns aus Berlin: Für die nächsten Reichstagswahlen treffen die Socialdemokraten bereits alle Vorbereitungen; Gelder zum Wahlfonds werden gesammelt und aus allen Orten laufen Beiträge ein; das Ausland ist bis jetzt ziemlich stark daran betheiligt, aus Philadelphia, Paris, Antwerpen und aus dem Haag sind Posten gekommen. Während der im nächsten Jahre stattfindenden Wahlagitation will man hauptsächlich versuchen, in den Kreisen, die bis jetzt vom Centrum vertreten waren, Boden zu gewinnen. Die „Parteigenossen" in Rheinland, Westfalen, Schlesien und in Baiern sind speciell aufgefordert, die „Zweideutigkeit des Centrums in allen ernsten politischen und socialen Fragen" zu beleuchten.

Die deutsche Zuckerindustrie und der Handelsvertrag zwischen Spanien und der Union.

Die „Newyorker Handelszeitung" berichtet: „In Regierungskreisen in Washington wird behauptet, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien für die westindischen Colonien des letzteren Landes demnächst bevorstehe, und daß der Präsident denselben dem Congresse sofort nach dessen Zusammentritt behufs Ratification übersenden werde. Die Bestimmungen des neuen Vertrages werden in der Hauptsache dieselben wie in der im Jahre 1884 abgeschlossenen sogenannten Foster-Convention sein. Die spanische Regierung soll sich nach längerem Zögern bereit erklärt haben, die Differential-Zölle für alle in Fahrzeugen unter amerikanischer Flagge in Cuba oder Porto-Rico eingeführten Waaren, gleichviel, ob dieselben amerikanischen Ursprungs sind oder nicht, abzuschaffen. Während aus Madrid gemeldet wurde, daß die spanische Regierung geneigt sei, die von Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Belgien gegen einen derartigen die Vereinigten Staaten bevorzugenden Vertrag erhobenen Proteste zu berücksichtigen, heißt es jetzt, sowohl Spanien wie die Vereinigten Staaten weigerten sich, Notiz von diesen Protesten zu nehmen, indem sie der Ansicht seien, daß die bekannte Clausel betreffs der „meistbegünstigten Nation" nicht in Reciprocitäts-Verträge hineingehöre. Es bleibt abzuwarten, was die anderen Nationen zu dieser letzteren Auffassung zu sagen haben."

Dazu sagt die „Deutsche Zuckerindustrie": Wir machen wiederholt auf die Gefahren aufmerksam, welche die europäische Rübenzuckerproduction durch Gegenseitigkeitsverträge zwischen den Vereinigten Staaten und Westindien bedrohen. Eine zollfreie Zuckereinfuhr nach den Vereinigten Staaten würde eine ganz außerordentliche Entwickelung der Rohrzuckercultur auf Cuba und den übrigen westindischen Inseln zur Folge haben. Auch können wir den Hinweis auf die Meistbegünstigungsclausel, mit welchem das deutsche auswärtige Amt darauf bezügliche Eingaben als gegenstandslos darzustellen sucht, nicht gelten lassen, weil bereits ungeachtet dieser Clausel ein Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und den Sandwichs-Inseln besteht.

Durch geeignete Concessionen für die Einfuhr landwirthschaftlicher Producte könnte der deutschen Zuckerindustrie der in seinem Bedarf unbemeßbare Markt der Vereinigten Staaten gewonnen werden, womit der deutschen Landwirthschaft eine ganz andere Hilfe geschaffen würde, als durch die in ihren schließlichen Wirkungen sehr zweifelhaften Getreidezölle oder durch

---

Lelia Rubien. (Nachdruck verboten.)

16)

Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

„Aber, sagen Sie mir, lieber Gustav", fragte jetzt Melanie zerstreut, in ihren Gedanken einen Anhaltspunkt suchend, „wer ist eigentlich dieser Dr. Lassen und wie sieht er aus? Mir ist, als hätte ich von Ihnen seinen Namen nicht zum ersten Male gehört, sondern als stände er mit irgend etwas in Beziehung — aus früherer Zeit. Ist er jung oder alt, schön oder häßlich?"

„Von Allem dem nichts. Er ist ein Mann in den sogenannten besten Jahren. Er mag 40 zählen und darüber. Sein Aeußeres hat nichts Auffallendes; er ist mittelgroß, dunkelblond, mit hoher Stirn und klugen Augen, aber mit einem gewissen leidenden Ausdruck, sei dieses nun seelisch oder körperlich."

„Ist er reich?"

„Kaum; doch ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, ich bin hier noch zu sehr Neuling. Er lebt mit seiner alten Mutter ein sehr zurückgezogenes Leben."

„Und den Mann sollte Lelia Velten vorziehen?"

„Wer behauptet das? Es sind vielleicht ältere Verpflichtungen, die sie an ihn knüpfen, vielleicht ganz harmlose. Jedenfalls aber sollte Velten, sei es auch nur aus Rache, das erfahren."

„Dem werde ich es schon selbst bei passender Gelegenheit beibringen, Lieber, verlassen Sie sich darauf, das Vergnügen lasse ich mir nicht nehmen. Aber Sie, Gustav, sollen einen anonymen Brief an den schwärmerischen Russen schreiben, der vom ersten Abende an ganz entzückt von Lelias dunkler Schönheit war, und sollen ihm seine himmlischen Träume mit etwas Erdenstaub trüben, damit er erkennen lerne, daß es auch noch andere Menschen auf der Erde giebt außer ihr. Wollen Sie das?"

Und schon war Melanie aufgestanden und an den Schreibtisch getreten, um einen unverfänglichen Briefbogen ohne Monogramm zu suchen, der den Verdacht nicht auf sie lenken könnte. „Sie wissen, Gustav", sagte sie dann, während sie den Bogen glatt strich und ihren Kopf zu ihm zurückbog, „man ist das unserem Geschlechte schuldig, und ich thue es wahrhaftig nicht aus Bosheit gegen die arme Lelia. Oder meinen Sie?", fügte sie heuchlerisch, einen ihrer schmachtenden Blicke auf ihn werfend, hinzu, „wir sollten die Sache überhaupt lassen und uns nicht hineinmischen?"

„Ganz, wie es Ihnen Ihr Herz eingiebt", sagte Richter gedankenlos, in den Anblick der hübschen Frau versunken, zu deren Werkzeug er sich willenlos gebrauchen ließ.

„Nein, diesmal soll nicht wieder mein Kopf mit dem Herzen davon gehen", sagte sie, indem sie mit ihrem kleinen Saffianschuh energisch auf den Teppich trat. „Strafe muß sein und ich, die ich so offen und arglos bin, will mich nicht immer mit der Tugend dieser Heuchlerin füttern lassen. Schreiben Sie, Gustav."

Und Gustav Richter setzte sich hin und schrieb.

„Aber kurz und deutlich, hören Sie, ohne Umschweife und so, daß er nicht bemerken kann, daß eine Dame dabei ihre Hand im Spiele hat."

Als er geendet und Melanie gelesen hatte, neigte sie zufrieden ihr Haupt und legte ihre Hand dankbar in die seine.

„Er ist doch noch in Helgoland?" fragte Richter, während er den Brief adressirte.

„Natürlich, aber ich glaube, in 14 Tagen kommen sie zurück, und ich bin begierig, wie sich Herr Gregor v. Labinow gegen die entzückende Frau, wie er sie mir gegenüber am ersten Abende nannte, benehmen wird."

„Wenn ich ihn recht beurtheile, wird er sie meiden", antwortete Richter gleichgiltig, während er erschrocken über die späte Stunde auf seine Uhr sah und seine Handschuhe anzog.

„Also heute Abend sicher im Theater?"

„Wenn Ew. Gnaden nicht wieder geruhen, ihre eifersüchtigen Grillen zu haben und zu verschwinden, wenn irgend ein anderer Sterblicher auch noch die Vermessenheit haben sollte, meine Wenigkeit nicht für einen Gegenstand zu halten."

„Immer boshaft."

„Oder viel zu nachsichtig."

„Weil Sie wissen, daß Sie angebetet werden."

„Wenn ich aber doch einmal daran zweifeln sollte", sagte sie mit dem Finger drohend.

„Das werden Sie nicht, weil es eine Unmöglichkeit wäre."

Als Richter gegangen war, trat sie nicht in das Fenster, um seiner Gestalt nachzusehen, so lange sie die Augen erreichen konnten, sondern sie warf sich gähnend auf das Sopha und dachte nicht weiter an ihn. Sie überlegte, wie sie einen Ausweg finden könne, heute Abend nicht in das Theater zu gehen und Velten dafür zum Thee zu bitten. Sie brannte darauf, ihm diese Dosis beizubringen, diese Genugthuung war sie sich selbst schuldig.

Und im Bewußtsein dieser großen That schritt sie mit aufgerichtetem Haupte an dem großen Spiegel vorüber in ihr Ankleidezimmer.

* * *

Es war Sonntag. Die Glocken der verschiedenen Kirchen läuteten in den schönen Herbstmorgen hinein, dessen Sonne glänzend auf den breiten Straßen Hamburgs lag. Lelia stand am Fenster, aber sie sah nicht in das sonnenglänzende Geäst der Bäume ihr gegenüber, sondern ihr Kopf lag auf dem Messinggriff des Rahmens, den ihre Hand krampfhaft umfaßt hielt.

Sie war in der letzten Zeit nicht immer in Einklang mit sich selbst gewesen, eine sonderbare Unruhe hatte sie zuweilen erfaßt und sie dunkel und angstvoll in die Zukunft sehen lassen. Sie hätte dann Theilnahme und Trost suchen mögen bei irgend einer Menschenseele. Sie hatte ja nicht gewußt, daß das Leben mit jedem Schritt schwerer und schwerer wurde.

„Was werden Sie mit den Stunden anfangen, die Sie in der letzten Zeit mir gegeben?" So hatte sie Gregor v. Labinow gefragt, wohl ahnungslos, daß diese Zeit in der That für sie unerträglich würde. Und nun hatte sie keine einzige Zeile während der vielen Wochen von ihm erhalten, keine einzige! Was lag zwischen ihr und ihm?

Eine unbestimmte Angst, die sie quälte, rief ihr immer wieder die letzte Stunde zurück, die sie mit ihm verlebt, den sonderbar schroffen Abschied, die Flucht vor ihr im Hause seiner Mutter. Was sollte das bedeuten? Sollte er Hoffnungen hegen, die sich nie erfüllen durften und die ihre Freundschaft vernichten mußten, für immer! O, diese stillen, tröstenden, friedvollen Stunden, die ihr gequältes Herz so sanft gewiegt, sollten sie nie mehr wiederkehren? Durfte er nicht — wenn es so war — von einem Traume genesen, den ihr zerstörtes Herz nicht verwirklichen konnte? Er hatte sich ja doch nur irre leiten lassen von der sonderbaren Uebereinstimmung ihres Schaffens, ihrer Art zu gestalten, und die freundschaftlichen Regungen, wie sie auch den Mann zum Manne ziehen, für weichere Empfindungen gehalten, die — —

Sie preßte ihre Hände auf ihr Herz.

Das lag ja alles, alles hinter ihr, alle diese trostlosen Kämpfe leidenschaftvollsten Fühlens, die abprallen und einsam sterben, wo es kein Erwidern giebt.

Aber wohin hatten sich denn ihre Gedanken verirrt? Wie kam sie zu einer Vermuthung, zu der sie keinen Anlaß hatte, gar keinen, als die wenigen anerkennenden Worte in Bezug ihres Umgangs und ein von einer flüchtigen Laune herbeigeführter Abschied. Warum quälte sie sich mit Dingen, die gar nicht existirten?

War denn nicht, viel wahrscheinlicher, das jugendliche Mädchenbild in seiner Heimath, von der die Mutter ihr erzählt hatte, schuld an seiner trüben Stimmung in Helgoland?

Ach, daß es doch einen Ausweg gebe, um diese schönen Beziehungen aufrecht zu erhalten, die sie mit Mutter und Sohn verbanden, und die sie nicht mehr lassen konnte — ohne Schmerz. (Forts. f.)

den darin noch zweifelhafteren Ausschluß des amerikanischen Schweinefleischs. — Wir wollen hier noch des Gerüchts erwähnen, daß der Präsident Cleveland in seiner Botschaft die Aufhebung des Zuckerzolles empfehlen würde. Ueber die Richtigkeit desselben werden wir bald Gewißheit erhalten, da gestern der Congreß eröffnet worden ist; aber wenn selbst sich das Gerücht bestätigen sollte, darf man auf eine solche Empfehlung keine großen Hoffnungen setzen. Der Präsident und der Finanzminister haben wiederholt und dringend die Aufhebung der Blandbill (Prägung von monatlich 2 Mill. Silberdollars) empfohlen, bisher jedoch vergebens.

---

ld. **Berlin**, 6. Dezbr. Während der Anwesenheit des Prinz-Regenten von Baiern in Berlin sind zum Ehrendienst bei demselben commandirt worden der commandirende General des III. Armee-Corps General der Cavallerie Graf v. Wartensleben und der Commandeur des Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 (dessen Chef der Prinzregent Luitpold ist) Oberst v. Anker. Dienstag früh 6¼ Uhr trifft der Prinzregent von München in Leipzig ein, wo er von dem hiesigen kgl. bairischen Gesandten, Grafen v. Lerchenfeld-Köfering und dem Militärbevollmächtigten Obersten v. Xylander, sowie den zum Ehrendienst befohlenen Herren empfangen werden wird. Nach halbstündigem Aufenthalt wird die Reise nach Berlin fortgesetzt, wo die Ankunft um 10 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhof erfolgt und der Prinz-Regent mit allen militärischen Ehren empfangen werden wird.

△ **Berlin**, 4. Dezbr. Bezüglich der steuerfreien Verabfolgung von Pfannenstein zur Verwendung bei der Viehfütterung haben die Ausschüsse des Bundesraths für Zölle und Steuern und für Handel und Verkehr bei dem Bundesrath einen Beschluß dahin beantragt, es für statthaft zu erklären, daß der den Landwirthen abgabenfrei verabfolgte unzerkleinerte, undenaturirte Pfannenstein von ihnen zerkleinert und in diesem Zustande oder aufgelöst dem Viehfutter beziehungsweise der Viehtränke beigegeben werden darf. Nach einem älteren Bundesrathsbeschlusse betreffend die abgabenfreie Verabfolgung des Vieh-, Dung- und Gewerbesalzes ist die steuerfreie Ablassung von unzerkleinertem, undenaturirten Pfannenstein an Landwirthe nur zur Verwendung als Viehsalzleckstein gestattet, und ist somit eine Zerkleinerung des Pfannensteins ausgeschlossen. Von Seiten der Landwirthe ist inzwischen mehrfach Beschwerde darüber geführt und der dringende Wunsch geäußert worden, zuzulassen, daß der abgabenfrei verabfolgte Pfannenstein von ihnen zerkleinert oder in Wasser aufgelöst dem Viehfutter beziehungsweise der Viehtränke beigegeben werden dürfe. Um dieser Beschwerde Abhilfe zu schaffen, würde eine Abänderung des erwähnten Bundesrathsbeschlusses erforderlich sein. Zur Sache angestellte Erhebungen haben zu dem Ergebniß geführt, daß die Zerkleinerung des Pfannensteins für die zweckmäßige Verwendung desselben zur Viehfütterung in der That unter Umständen als ein Bedürfniß anzuerkennen ist. Erhebliche Bedenken vom steuerlichen Standpunkte aus sind hiergegen nicht wohl geltend zu machen, da die Production des Pfannensteins eine beschränkte, die abgabenfreie Verabfolgung desselben an Landwirthe an bestimmte Controlen gebunden ist und auch das Verbot der Zerkleinerung des Pfannensteins eine mißbräuchliche Verwendung nicht zu verhindern vermag.

* [**Das Militärpensionsgesetz und die kaiserliche Marine.**] Nach dem Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 soll der Besatzung eines zur kaiserlichen Marine gehörigen Schiffes nur die auf einer ostasiatischen Expedition zugebrachte Dienstzeit, ohne weitere Rücksicht auf die Dauer der Reise, bei der Pensionirung doppelt angerechnet werden. Diese Beschränkung erklärt sich daraus, daß damals die kaiserliche Marine längere Expeditionen fast nur nach Ostasien und allenfalls noch nach Westindien zu unternehmen hatte. Inzwischen ist die Stationirung von Marineschiffen in allen Meeren Regel geworden. Gegenwärtig bestehen die ostasiatische, die westindische, die australische, die ostafrikanische, die westafrikanische und die Mittelmeer-Station. Unter den Besatzungen sind 1884/85 pro Mille erkrankt in Ostasien 1580, der Südsee 1607, Amerika 1037, Mittelmeer 1049, in Afrika 1363. Die Mortalität ist nach dem Durchschnittssatz während der letzten 10 Jahre am größten in der Südsee mit 6,7 pro Mille; es folgen Afrika mit 5,5, Ostasien mit 4,8, Mittelmeer mit 2,7 und Amerika mit 1,9. Indessen ist zu berücksichtigen, daß die Sterblichkeit auf denselben Stationen in den verschiedenen Jahren sehr verschieden war. Daraus folgt, daß eine Bevorzugung der ostasiatischen Seereisen vor den anderen außerhalb der heimischen Gewässer bei Berechnung der Dienstzeit nicht mehr am Platze ist. Bisher mußte eine Seereise, die nicht nach Ostasien unternommen wurde, mindestens 13 Monate gedauert haben, wenn die Dienstzeit bei der Pensionirung doppelt in Anrechnung gebracht werden sollte.

Nach dem neuen Gesetz, welches dem Reichstag in Kürze zugehen wird, soll nun, wie schon erwähnt, die Vergünstigung der doppelten Anrechnung bei allen Seereisen außerhalb der Nord- und Ostsee gleichmäßig eintreten, wenn ihre Dauer mindestens 6 Monate beträgt. Eine weitere Ergänzung des Militärpensionsgesetzes bezieht sich zunächst nur auf den Hafencommandanten von Kamerun. Es erscheint nämlich billig, daß das zum Dienst in den Reichsschutzgebieten, nicht zu der Besatzung eines Marineschiffs gehörige Personal der Marine den Beamten des auswärtigen Dienstes gleichgestellt wird, welchen bei längerer als einjähriger Verwendung in Togo, Kamerun, Südwest-Afrika und Zanzibar die Dienstzeit bei der Pensionirung doppelt in Anrechnung gebracht wird.

* [**Für die Entstaatlichung der evangelischen Kirche**] tritt unerwarteterweise der frühere Barmer Missionsinspector Dr. Fabri in Godesberg in einer demnächst erscheinenden Broschüre: „Wie weiter? Kirchenpolitische Betrachtungen zum Ende des Culturkampfes" ein.

* [**Deutsch-ostafrikanische Grenzregulirung.**] Der „Köln. Ztg." wird aus London berichtet, daß auch dort verlautet, der deutsch-englisch-französische Vermessungsausschuß in Ostafrika habe durchaus nicht die erwünschten Ergebnisse erreicht, so daß vielleicht eine zweite deutsche Flottenkundgebung vor Zanzibar nöthig sein würde. — Hoffentlich aber bleibt uns eine neue Auflage dieses etwas kostspieligen Vergnügens erspart.

* [**Nachbarliche Schutzzöllnerei.**] Auch in Oesterreich schwindet in den Kreisen der Interessenten, welche früher von den Schutzzöllen alles Heil erwarteten, der Glaube an deren Heilkraft. Der niederösterreichische Handels- und Gewerbeverein, in dem die schutzzöllnerischen Elemente früher bei weitem die Oberhand hatten, wurde von der Regierung aufgefordert, ein Gutachten darüber abzugeben, wie die künftigen neuen Handelsverträge mit Deutschland und Italien eingerichtet sein müßten, um dem einheimischen Gewerbe Nutzen zu bringen. Der Verein hat es auf Grund der Anträge seiner Zollcommission abgelehnt, ein solches Gutachten abzugeben; nur hat er sich bereit erklärt, die ihm von einzelnen Interessenten eingehenden Gutachten dem Handelsministerium zur Einsicht vorzulegen.

Am 2. d. Mts. versammelten sich in Lemberg die Vertreter der Lemberger, Krakauer und Brodyer Handelskammern, sowie die Delegirten der Lemberger und Krakauer Landwirthschafts-Gesellschaft, um zur Frage der Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Italien Stellung zu nehmen. In Uebereinstimmung mit dem ausführlichen, durch statistische Daten begründeten Berichte des Lemberger Kammer-Secretärs Bodynski beschloß die Enquete, den galizischen Handelskammern und Landwirthschafts-Gesellschaften zu empfehlen, sie mögen in ihren dem Ministerium zu erstattenden Gutachten das Hauptgewicht auf das Zustandekommen einer Handels-Convention mit Deutschland legen, dabei auf Zuerkennung der Meistbegünstigungs-Clausel und eines Conventional-Zolltarifes dringen, für die heimischen Producte, namentlich für Getreide, Mehl, Holz und Vieh bei der Einfuhr nach Deutschland entweder Zollfreiheit oder möglichst günstige Zölle beanspruchen und anläßlich der Erneuerung des Handelsvertrages mit Italien für die Ermäßigung des Spirituszolles eintreten.

* [**Zum Schutze der Gesundheit der Kinder**] ist in einer Schule der Stadt Chemnitz in Sachsen eine recht vorsorgliche und anderwärts Nachahmung verdienende Einrichtung getroffen worden. Die Kinder werden dort durch die Direction aufgefordert, sich Hausschuhe oder anderes Schuhwerk zum Wechseln mit in die Schule zu bringen. In jedem Klassenzimmer ist ein Stiefelknecht vorhanden, die nassen Stiefel werden vor Beginn des Unterrichts ausgezogen und bleiben während dessen im warmen Zimmer stehen. Bei Schluß der Schule findet das Kind das Schuhwerk warm und trocken, während des Unterrichts bleibt es in seinen Hausschuhen. Jedermann weiß, wie unbehaglich und gefährlich es sein kann, stundenlang mit nassen Füßen sitzen zu müssen; Kinder, die an kalten Füßen leiden und bei solch nassem Wetter, wie gegenwärtig, einen weiten Schulweg zu machen haben, werden durch diese umsichtige praktische Anordnung jedenfalls vor mancher Erkrankung behütet.

Posen, 4. Dezember. Für die polnischen Ausgewiesenen und die Polen in England sind von der „Centralverwaltung des polnisch-nationalen Verbandes in Amerika" bei einem hiesigen Bankinstitut 1200 Mk., welche von den Polen in Nordamerika gesammelt sind, angewiesen worden. Dieser Betrag wird von dem hiesigen Hilfscomité an die nothleidenden Polen in England gesandt werden. (P. Z.)

V **Kiel**, 5. Dezember. Seit der kürzlich von socialdemokratischer Seite vorgenommenen Vertheilung von Flugblättern haben die Gerichtsbehörden vollauf zu thun. So wurden gestern auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft gleichzeitig in Kiel, Neumünster, Rendsburg und wahrscheinlich auch in anderen Städten Haussuchungen auf Grund der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches (Theilnahme an geheimen Verbindungen) vorgenommen. In einzelnen Fällen sollen socialistische Schriften confiscirt sein; ob aber sonst etwas gefunden wurde, was die Partei oder Einzelne gravirt, haben wir bisher nicht erfahren können. In Neumünster fand eine Verhaftung statt. Hier in Kiel wurde gestern der socialistische Redacteur Johannes Frers wegen Beleidigung des Justizministers und des Richter-Collegiums der Strafkammer des Landgerichts zu Freiburg in Sachen des Kopenhagener Congresses zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet.

Leipzig, 2. Dezbr. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Einen Angriff auf das allgemeine Wahlrecht hat sich kürzlich unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden der der nationalliberalen Partei zuzurechnende Privatdocent der Volkswirthschaft Dr. Warschauer gestattet, als er im kaufmännischen Verein einen Vortrag über Steuerwesen hielt. Er sprach bei dieser Gelegenheit für eine Reichseinkommensteuer, die mit dem allgemeinen Wahlrecht in Verbindung zu bringen sei, nämlich so, daß letzteres wenigstens von einem Minimum der Einkommensteuer abhängig gemacht werden müsse. Da nun andererseits Herr Dr. Warschauer das Einkommen bis zu 1200 Mk. von der Einkommensteuer befreit wissen will, so dürfte alsdann von einem „allgemeinen Wahlrecht" schwerlich noch die Rede sein.

Bulgarien.

* Ein indirectes Telegramm aus Konstantinopel meldet der „Frkf. Ztg.": Es wird versichert, Rußland habe bei der Pforte behufs Ernennung des Fürsten von Mingrelien zum Gouverneur von Ostrumelien sondirt, sei aber dabei auf directen Widerstand des Sultans gestoßen. — Der Ministerrath hat beschlossen, die Garnisonen auf Kreta zu verstärken.

Aegypten.

Cairo, 3. Dezbr. (Reutersche Depesche.) Oberst Chermside telegraphirt, daß die von den ägyptischen Truppen gemachten Gefangenen erzählen, der Feind hätte Anstalten getroffen, um vorigen Dienstag in Dusera einzufallen. Der Rückzug der Derwische vor dem Recognoscirungscorps des Generals de Montmorency war ein sehr eiliger. Die Eingeborenen in Sarras machten eine Demonstration, aber bei der Ankunft der ägyptischen Truppen beschäftigten sie sich mit der Berieselung ihrer Felder. Oberst Chermside steht jetzt zwischen Sarras und Wady Halfa.

Rußland.

* [**Confiscation.**] Der wiederholt erwähnte, in Moskau in diesem Frühjahr begangene Postdiebstahl von 120 000 Rubel, von denen 40 000 Rubel den jetzt entdeckten Dieben wieder abgenommen wurden, dürfte noch ein merkwürdiges Nachspiel haben. Es heißt nämlich, daß die russische Postverwaltung sich weigert, diese Summe dem Absender des Packets, dem Handelshause L. Knoop oder der Assecuranz-Gesellschaft „Victoria", bei der die Geldsendung versichert war, auszuhändigen und zwar auf Grund des Umstandes, daß bei Absendung des betreffenden Packets nicht die volle Geldsumme declarirt worden ist. Auf Grund bestehender Verordnungen hat die Postverwaltung in der That das Recht, alle Geldsendungen, deren voller Werth nicht angegeben ist, zu confisciren, und dieses Recht soll erst vor Kurzem in Moskau zur Anwendung gebracht und eine Geldsendung confiscirt worden sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Dez. **Wie sehr alle Interessen im Reichstag hinter der Militärvorlage zurückstehen, zeigte der matte und schleppende Gang der heutigen Plenarsitzung.**

Bei der ersten Lesung des Servistarifs bedauert Abg. Baumbach (freis.), daß die Vorlage unverändert wie im vorigen Jahre eingebracht sei, ohne die damals von der Budgetcommission gemachten Vorschläge zu berücksichtigen. Minister v. Bötticher erwidert: Der Bundesrath habe die erhobenen Einwände geprüft, habe sich aber nicht zu ihrer Billigung entschließen können.

Die Vorlage wird wieder an die Budgetcommission verwiesen. Ein paar kleine Vorlagen werden ohne Debatte erledigt.

Es beginnt die zweite Lesung des Etats. Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird ohne Discussion bewilligt. Bei dem Etat des Reichsamts des Innern erhebt sich eine längere socialpolitische Debatte.

Abg. Lingens (Centr.) hält zunächst seine alljährlich wiederkehrende Rede über die Sonntagsruhe und Sonntagsfeier und tadelt Einzelnes an dem Generalbericht über die Fabrikinspectoren.

Minister v. Bötticher nimmt denselben in Schutz: auf den Wunsch des Reichstags könnte derselbe auch wieder in der früheren Form erscheinen. Eine Vermehrung der Zahl der Fabrikinspectoren sei Sache der Einzelstaaten.

Abg. Baumbach (freis.): Der österreichische Bericht sei viel übersichtlicher und klarer, weil seine Verfasser in dauerndem Zusammenhange mit den Fabrikinspectoren stehen. Bei uns werde er mit der Scheere gemacht. Tendenziös sei der Bericht nicht, aber die Aeußerungen der Einzelberichte seien zum Theil abgeschwächt. Redner wünscht, daß die bureaukratische Stellung des Fabrikinspectors zu einer Vertrauensstellung umgeschaffen werde.

Minister v. Bötticher: Der Verfasser des Berichts sei gar kein Beamter des Reichsamts des Innern und habe den Auftrag, ganz objectiv zu verfahren. Urtheile über die Wirthschaftspolitik sollten darin nicht vorkommen, sondern nur Thatsachen, aus denen diejenigen Urtheile ziehen sollen, welche dazu berufen sind.

Es sprachen über diese Fragen noch Baumbach, v. Bötticher, Heine, Kalle, Hartmann, Kayser. — Der Etat des Reichsamts des Innern wird genehmigt.

Nächste Sitzung: morgen. Errichtung des orientalischen Seminars und Fortsetzung der Etatsberathung. Die morgige Sitzung ist wahrscheinlich die letzte Plenarsitzung in dieser Woche. Uebermorgen ist katholischer Feiertag; Donnerstag, Freitag, Sonnabend und, wenn es sein muß, noch Montag soll die Militärcommission täglich von 11 bis 4 Uhr tagen, Abends die Budgetcommission. Es fragt sich, wie lange die Fertigstellung des Berichts der Militärcommission dauern wird. Ueber den 18. Dezember hinaus wird der Reichstag schwerlich beisammen bleiben.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser empfing heute Vormittags den Besuch des Großherzogs von Weimar und hörte später den Vortrag des Chefs des Civilcabinets v. Wilmowski. Um fünf Uhr fand ein größeres Diner statt, zu welchem gegen 50 Personen geladen waren.

Berlin, 6. Dezbr. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Ersatzwahl für Ludwig Löwe im 1. Reichstagswahlbezirk erhielt Landgerichtsrath Klotz (freisinnig) 7211 Stimmen, Gerold (cons.) 4778, Christensen (Socialdem.) 1454, Marggraf (nat.-lib.) 485 Stimmen, 59 Stimmen zersplitterten sich. Klotz ist somit gewählt.

— Nach unserem △-Correspondenten hat sich die Landesvertheidigungs-Commission nicht mit Fragen beschäftigt, die mit der Militärvorlage zusammenhängen, sondern mit militärtechnischen Fragen, über welche unter den Autoritäten Meinungsverschiedenheiten obwalten, deren Ausgleich erstrebt wird.

— Der Finanzminister v. Scholz hat an das „Deutsche Reichsblatt" eine Zuschrift in höflicher Form gesandt, in welcher er ausführt, daß die im Artikel „Eine neue Steuerschraube" gerügte Maßregel seinen Weisungen durchaus widerspricht; im Interesse des Realcredits habe er die zu seiner Kenntniß gelangten ähnlichen Anordnungen aufgehoben; wegen der Vorgänge im Kreise Waldenburg verfüge er gleichzeitig das erforderliche.

— In den Ausschüssen des Bundesraths nehmen die Verhandlungen über das Unfallgesetz der Seeleute solchen Umfang an, daß ein Ende gar nicht abzusehen ist.

Paris, 6. Dezbr. Der „Voltaire" schreibt: Präsident Grevy sei der Ansicht, man dürfe bei dem Zustande der Verwirrung und Erregtheit, welchen die Parlamentslage heute aufweise, an die Bildung eines neuen Cabinets nicht denken; man müsse ihr Zeit lassen, sich zu beruhigen. Die Verhandlungen zur Cabinetsbildung könnten vor Donnerstag oder Freitag nicht beginnen.

Paris, 6. Dezember. Die Radicalen haben Freycinet aufgegeben. Floquet hat sich seinen politischen Freunden gegenüber zur Cabinetsbildung bereit erklärt, Präsident Grevy hat ihn aber noch nicht gerufen. Unter dem Vorwande, General Pittie zu betrauern, hat Grevy sich seit Sonnabend gegen alle Besuche versperrt und nur mit Freycinet verkehrt. Die Radicalen sind darüber höchlich aufgebracht. „Justice", „Radical" und „Lanterne" sagen Grevy heute in harten Ausdrücken ihre Meinung; er habe Pflichten und müsse sie erfüllen. Man verstehe seine Taktik, er wolle die Krise so lange hinausziehen, bis alle Gruppen müde und beängstigt sich Freycinet bedingungslos zu Füßen legten und dieser seine Entlassung zurücknehme. Clemenceau arbeitet eifrig für ein Cabinet Floquet. Für diesen Fall werden schon zahlreiche Combinationen umhergetragen. Kammerpräsident würde Lefevre, Boulanger behielte auf alle Fälle sein Portefeuille. Daß Rußland noch heute der Jugendsünde Floquets, seines „Vive la Bologne!" gedenke, glaubt man nicht, doch würde Floquet das auswärtige Amt einem Berufsdiplomaten, am liebsten gerade Laboulaye überlassen oder Anstrengungen machen, Freycinet zum Bleiben im auswärtigen Amt zu bestimmen. Heute finden neue Gruppenberathungen statt. Aus der Provinz berichten die Präfecten über allgemeine Entmuthigung wegen der Krise.

London, 6. Dez. Die „Daily News" meint, Moltkes Rede zeige klar, daß die geplante deutsche Armeevermehrung der unversöhnlichen Haltung Frankreichs zuzuschreiben sei; Frankreich sei mit Deutschland jetzt ebenso weit auseinander wie gleich nach dem letzten Kriege. Die ministerielle „Morningpost" glaubt, die Armeevermehrung werde dem deutschen Reiche gestatten, jeden möglichen Angriff Frankreichs abzuschlagen, und andererseits den Fürsten Bismarck in eine bessere Lage versetzen und Rußland zu verstehen geben, daß es den Frieden Europas nicht stören dürfe. „Daily Chronicle" bezeichnet die deutsche Militärnovelle als eine neue Friedensgarantie. „Standard" dagegen kann aus Moltke's Rede nichts Beruhigendes herauslesen und blickt trübe in die Zukunft. Welches der beiden Länder, fragt das Blatt, wird zuerst unter den erschöpfenden Anstrengungen der fortgesetzten Rüstungen die Geduld verlieren? „Daily Telegraph" hofft, daß, wenn ein Krieg ausbricht und Deutschland wieder Sieger bleibe, es Frankreich schwerere Bedingungen als die von 1871 auferlegen werde.

Belgrad, 6. Dezbr. Die bulgarische Deputation hat den Ministerpräsidenten besucht und den Wunsch ausgedrückt, vom Könige empfangen zu werden. Der König hat seine Geneigtheit dazu ausgesprochen und die Deputirten heute empfangen.

Sofia, 6. Dezember. Man telegraphirt der „Voss. Ztg.": Zwei russische Unterthanen, ehemals Offiziere in russischen, dann in bulgarischen Diensten, gegenwärtig nicht activ, hatten bei Schumla ein Landgut gekauft, wo sie als Privatleute lebten. Der Präfect von Varna hatte beide aufgefordert, Bulgarien binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Der in Rustschuk zurückgebliebene russische Consulatsbeamte erbat die Hilfe des deutschen Generalconsuls v. Thielmann. Dieser verlangte sofort die Aufhebung des Ausweisungsbefehls, welcher dann auch zurückgezogen wurde. Auch in dem Fall Baitschew mußte v. Thilmann einschreiten, nahm aber seinen Widerspruch gegen dessen Verhaftung zurück, als er sich überzeugt hatte, daß Baitschew bulgarischer Unterthan sei. Nach den Capitulationen besteht das Recht auf Paßanfertigung und Inschutznahme fremder Unterthanen nur, wenn dieselben Kawassen oder sonstige Angestellte eines Consulats sind, was bei Baitschew nicht zutraf. Während Verhandlungen war es Baitschew mit Unterstützung des russischen Secretärs und Kawassen gelungen, zu entfliehen. Die bulgarische Regierung überreichte dem deutschen Consul einen Protest gegen die gesetzwidrige Einmischung der russischen Consulatsangehörigen. Noch in einer dritten Sache hat v. Thielmann einschreiten müssen. Der jüdische Militärschneider Gudel wurde wegen politischer Umtriebe verhaftet. Gudel ist russischer Unterthan aus Warschau. v. Thielmann fragte nun nach dem Grunde der Verhaftung, ersuchte die bulgarische Regierung, künftig vor der Inhaftnahme russischer Unterthanen, ihnen von den Einzelheiten des Falles in Kenntniß zu setzen. Die Sache scheint noch nicht erledigt zu sein.

Petersburg, 6. Dezember. Wie man dem „B. T." berichtet, erhält sich die Behauptung, Kaulbars sei kühl empfangen worden, würde jedoch nichtsdestoweniger zum General-Lieutenant ernannt werden, aber nicht im diplomatischen Corps verbleiben, sondern ein Armeecommando in der Linie erhalten, was vielfach hier nicht ganz für voll angesehen wird. Der Fürst von Mingrelien persönlich soll immer weniger Lust zeigen, sich als bulgarischen Throncandidaten vorschieben zu lassen.

Warschau, 6. Dezember. Die Eisenbahnstrecke Baranowice-Bialystock (290 Kilometer) ist heute dem öffentlichen Personen- und Güterverkehr übergeben worden.

Danzig, 7. Dezember.

* [**Der Umgang mit Petroleum.**] Der Rath der Stadt Dresden hat kürzlich an die Einwohner der Stadt folgende Anweisung für den Umgang mit Petroleum und die Behandlung der Petroleumlampe ertheilt, welche hier um ihres gemeinnützigen Zweckes willen mitgetheilt und allgemeiner Beachtung dringend empfohlen wird:

Aus Anlaß der zahlreichen Unglücksfälle beim Gebrauch des Petroleums, welche theils durch das Umfallen der Lampen und durch das Zerbrechen oder Ausfließen der Oelbehälter, theils durch falschen Gebrauch des Petroleums, wie z. B. durch das höchst gefährliche Zugießen von Petroleum in brennendes Feuer, entstehen, werden hiermit die nachstehenden, von dem hiesigen Gewerbeverein durch seinen technischen Ausschuß in dankenswerther Weise zusammengestellten Regeln zur allgemeinen Kenntniß gebracht, durch deren gewissenhafte Befolgung solchen Gefahren mit Sicherheit vorgebeugt werden wird:

1. Das Petroleum ist thunlichst in Blechgefäßen und an kühlen Orten aufzubewahren. (Explosionen des Petroleums finden nur statt, wenn solches sich in gasförmigem Zustande befindet; in solchen kann es bereits bei einer Erwärmung von 20 ° R [25 ° C.] gelangen.)

2. Das Umfüllen und Einfüllen des Petroleums ist thunlichst bei Tageslicht, keinesfalls aber in der Nähe von offenem Feuer oder Leuchtflammen zu bewirken. (Ein Vergießen des Petroleums führt leicht zur Entzündung, zum Zerspringen des Gefäßes und zu lebensgefährlicher Verbrennung. Unbedingt unstatthaft ist das Nachgießen des Petroleums in eine brennende Lampe.)

3. Der Docht muß beim Einziehen in die Lampe völlig rein und trocken sein und gut passen, er darf insbesondere nicht etwa zu dünn sein. (Zu dünner Docht führt zur Erhitzung des Brenners und damit des Oels. Feuchter, sowie zu dicker Docht saugt schlecht. Das Trocknen feuchten Dochtes ist am besten mit einem heißen Plätteisen zu bewerkstelligen.)

4. Docht und Brenner müssen täglich von allen kohligen Resten befreit werden. Der Docht muß ganz gleichmäßig beschnitten werden. Eine Petroleumlampe, welche längere Zeit außer Gebrauch gewesen, ist vor der Wiederingebrauchnahme mit besonderer Sorgfalt zu reinigen. (Kohlige Reste erhitzen den Brenner. Ungleich beschnittener Docht verursacht Ruß)

5. Die Luftzüge des Brenners sind täglich zu reinigen. Schadhaft gewordene Brenner sind unverzüglich durch neue zu ersetzen. (Reinhaltung der Luftzüge bewirkt eine günstige Abkühlung des Brenners, der beim Anzünden mit Papier und dergleichen leicht verunreinigt wird.)

6. Das Oel im Behälter darf nie vollständig ausbrennen, der Behälter muß vielmehr stets soviel Petroleum enthalten, daß der Docht in dasselbe eintaucht. (Sobald der Docht aus Mangel an Petroleum trocknet, brennt die Flamme im Brenner hinab, erwärmt das Petroleum und entzündet das dadurch gebildete Gas.)

7. Der Behälter muß vor jeder Erwärmung bewahrt werden. (Die Lampe darf nicht auf den Ofen, eine brennende Lampe nicht unter eine Hängelampe rc. gesetzt werden)

8. Die Lampe darf nicht in zurückgedrehtem Zustande gebrannt werden. (Das Niederdrehen des Dochtes erzielt keinerlei Petroleumersparniß, es erhitzt aber den Brenner und erzeugt übelriechende, gesundheitsschädliche Gase.)

9. Das Auslöschen der Lampe ist durch leichtes Ueberblasen des Cylinders nach vorherigem geringen Niederdrehen des Dochtes zu bewirken. (Das Ausdrehen sowie das Blasen in den Cylinder kann unbemerktes Fortbrennen und Rückschlagen der Flamme bewirken).

10. Endlich empfiehlt es sich überhaupt, namentlich aber in Kinderstuben und Familienräumen, wenn irgend thunlich nur Hängelampen zu verwenden. — Man wolle ein Plackat dieses Inhalts in jeder Haushaltung an geeigneter, sichtbarer Stelle anbringen und namentlich die Dienstboten anweisen, den vorstehenden Anweisungen genau nachzugehen.

* [**Russische Zuckerproduction.**] Bekanntlich hat am 4. (16.) Nov. eine Sitzung des Ministercomités stattgefunden, in welcher über Maßregeln zur Besserung der Lage der Zuckerindustrie berathen worden ist. Wie das Journal des Finanzministeriums nunmehr meldet, sind folgende hauptsächlichen Beschlüsse gefaßt und Allerhöchst bestätigt worden. Es ist der in der Campagne 1886–87 zur Rückzahlung gelangende Theil der auf ausgeführten Zucker gezahlten Prämien auf 6 Kop. für jedes zu erzeugende Pud, die außer der Steuer zu zahlen sind, festgesetzt worden. Ferner ist die Ausfuhr gelben Sandzuckers unmittelbar aus den Fabriken unter Rückzahlung der Steuer gestattet, und zwar wird die letztere den Fabrikanten nicht baar ausgezahlt, sondern deren Steuerconto gut geschrieben, bezw. bei Zahlung der Steuer in Abzug gebracht. Ueber die Höhe der zu vergütenden Steuer ist in dem genannten Journale noch nichts erwähnt.

ph. **Dirschau**, 6. Dezbr. Gestern fand in dem festlich geschmückten Saale des Hotels „Zum Kronprinzen" der Bazar des Vaterl. Frauen-Vereins statt. Nachdem die zahlreich eingegangenen Geschenke, darunter drei Oelgemälde, zum größten Theile verkauft und der Rest verlooft worden war, wurde das einactige Lustspiel: „Das Gänschen von Buchenau" von Dilettanten aufgeführt; die Aufführung fand den ungetheilten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. Nicht minder gefiel die darauf folgende Darstellung von drei lebenden Bildern. Während der ganzen Dauer des Bazars concertirte die hiesige Stadtkapelle. Die Gesammt-Einnahme betrug

ca. 1600 M. und ist hinter der früherer Jahre nicht zurückgeblieben.

Konitz, 5. Dezbr. Der auf den 20. Dezember hierher einberufene **Kreistag** wird sich mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, welche die Abänderung des Regulativs zur Aufbringung der Kreisabgaben in der Weise bezweckt, daß die Gewerbesteuer der Klasse A. I. auf dem platten Lande und die Grund- und Gebäudesteuer mit dem halben Betrage, die Klassen- und Einkommensteuer mit dem ganzen Betrage, der Fiscus mit 100 Procent der Grund- und Gebäudesteuer herangezogen, die Gewerbesteuer von der Heranziehung zu den Kreisabgaben ganz freigelassen, sämmtliche Stufen der Klassensteuer voll zur Besteuerung herangezogen werden; endlich eine Heranziehung derjenigen Personen zu den Kreisabgaben, deren Einkommen weniger als 420 M. jährlich beträgt, nicht mehr stattfinden soll. (Kon. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Kriegshunde.]** „St. Hubertus" theilt in seiner neuesten Nummer die Thatsache mit, daß im 3. Jäger-Bataillon zu Lübben jetzt Kriegshunde abgerichtet werden, und berichtet darüber Folgendes: „Die Hunde sind zunächst zum Vorpostenmeldedienst bestimmt. Was die Race anbetrifft, so gehören sie zum größten Theile den Schäferhunden an, und zwar hat jede Compagnie zwei in Dressur. Letztere ist je einem Oberjäger übertragen und besteht darin, das die Hunde daran gewöhnt werden, von vorgeschickten Patrouillen zur Hauptabtheilung und ebenso wieder zurückzulaufen. Einzelne machen ihre Sachen schon recht gut. Jeder von den Hunden trägt am Halsband ein kleines Ledertäschchen, in welches die zu bringenden Meldungen auf Papier geschrieben hineingethan werden. Der Oberjäger, welcher den Hund gewöhnlich führt, verbleibt bei der Abtheilung, an welche Meldung überbracht werden soll, und zwar, um dem Hunde einen Anhalt zu geben, wohin er gehen soll. Sie sollen aber auch noch dazu verwendet werden, Verwundete oder Verirrte 2c. aufzusuchen, da sie jeden einzelnen Mann der Compagnie bereits von denen anderer unterscheiden können und ihre Leute genau kennen. Ebenso sollen sie später beim Vorpostendienste dem Doppelposten als aufmerksamer Beobachter und Wächter beigegeben werden, um durch ihre Wachsamkeit vor Ueberfall zu schützen, denn was ein Mensch in der Dunkelheit weder sieht noch hört, das bemerkt ein Hund bei seiner außerordentlichen Sinnesschärfe. Doch ist natürlich auch nicht jeder Hund dazu zu gebrauchen, so z. B. sind schon drei todtgeschossen, weil sie nicht das leisteten, was man von ihnen verlangte; das wird man ja bald gewahr, ob ein Hund dazu tauglich ist oder nicht. Außer Schäferhunden sind auch andere Rassen zur Probe genommen, z. B. ein Pudel, der seinen Dienst auch schon recht gut versteht, und andere Fixköter, mit denen aber nicht so sehr viel los ist."

* **[Der fliegende Holländer.]** „Die Fahrt der Bacchante, 1879 bis 1882", ist der Titel eines Werkes, welches die Enkel der Königin Victoria, die Prinzen Albert Victor und Georg, über ihre Reise um die Welt vor Kurzem veröffentlicht haben. Höchst merkwürdig ist eine Stelle des interessanten Buches. Sie betrifft die Begegnung mit dem Gespensterschiff, dem sogenannten „Fliegenden Holländer". welches die Prinzen in der Nähe von Sidney gesehen haben wollen. Es heißt, wie „Schorers Familienblatt" mittheilt, in dem Buche wörtlich:

Juli 11. 1881. — Um 4 Uhr Nachmittags fuhr der „Fliegende Holländer" bei uns vorüber. Wir sahen ein seltsames rothes Licht, welches ein Schiff gespenstisch beleuchtete. Inmitten dieses Lichtes hoben sich Maste, Raaen und Segel einer etwa 200 Meter entfernten Brigg sehr deutlich ab. Als das Schiff sich näherte, rief der Ausguck vorn:

„Schiff ahoi!" Zugleich wurde dasselbe auch vom Officer der Wache von der Brücke aus genau gesehen, ebenso bemerkte es auch der Cadet der Hinterdeckswache, welcher sofort nach vorn geschickt wurde, um sich zu überzeugen. Als er aber auf das Vorderdeck kam, sah er keine Spur eines Schiffes, weder links noch rechts, noch vor uns. Die Nacht war hell und das Meer ruhig; dreizehn Personen zusammen sahen das Schiff, aber ob es „Van Diemen" oder der „Fliegende Holländer" war, konnte Niemand sagen. Die beiden Schiffe „Tourmaline" und „Kleopatra", welche hinter uns segelten, gaben am anderen Morgen Zeichen, um zu fragen, ob wir das merkwürdige Licht gesehen hätten. Der Mann, welcher gestern Abend den „Fliegenden Holländer" zuerst gemeldet, fiel heute früh von der Vorderbramstenge und wurde zu Atomen zerschmettert. Um ein viertel nach 4 Uhr Nachmittags drehten wir bei und begruben ihn in See. Er war ein prächtiger Mensch und einer der vielversprechendsten jungen Leute an Bord, so daß ein Jeder ganz traurig ist über seinen Verlust. Im nächsten Hafen, den wir anliefen, stürzte der Admiral ebenfalls.

* **[Feuersbrunst in London.]** Im Herzen der City von London wüthete am Donnerstag Vormittag eine verheerende Feuersbrunst, welche in Knightrider-Street, in dem Lokale der Schreibmaterialienhändler en gros Thompson Brothers ausgebrochen war. Ungeachtet der Anstrengungen der rasch herbeigeeilten Feuerwehr dehnte sich der Brand rasch auf die benachbarten Gebäude aus, in denen eine Rauchwaarenfirma, eine Damenmäntelfabrik und andere Geschäftsfirmen ihre Niederlagen und Comptoirs hatten. Die Flammen ergriffen alsdann die in genannter Straße gelegene hundertjährige, erst kürzlich renovirte St. Mary Magdalen-Kirche, die fast gänzlich ausbrannte. Ferner brannten mehrere große Geschäftshäuser in den benachbarten Straßen Carter Lane und Old Change theilweise nieder. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 100 000 Lstr. geschätzt.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 4. Dezbr. Der Statistik des „Bureau Veritas" zufolge gingen im Monat Oktober 116 Segelschiffe und 17 Dampfer verloren. Unter erstern befanden sich u. A. 2 österreichische, 2 holländische, 11 deutsche, 45 britische, 2 russische und 1 schwedisches; während letztere 10 britische und 1 russischen in sich schließen.

ac. **Halifax**, 4. Dez. Eine dem Namen nach unbekannte Barke, die unter der englischen Flagge segelte, ist während eines heftigen Sturmes auf der Höhe des Cap Breton in der Nähe des Gestades auf eine Felsenbank gelaufen. Die Masten des Schiffes sind zerbrochen und seine Boote über Bord geschwemmt. Es befinden sich nur 4 Matrosen an Bord; die übrigen Mitglieder der Mannschaft sind ertrunken. In Folge der Wuth des Sturmes ist es unmöglich Beistand zu leisten, und man sieht, daß die Barke in Stücke zerschellt werden muß.

Standesamt.

Vom 6. Dezember.

Geburten: Zimmermeister Wilhelm Hildebrandt, S. — Bureau-Assistent Theodor Peters, T. — Kaufm. Richard Janke, S. — Bootsmann Johann Weiß, S. — Schiffer Franz Rautenberg, S. — Arb. Ferd. Behnke, T. — Arb Rich Brock, S. — Schuhmachergef. August Oyzischke, T. — Arb. Gottfried Dittrich, S. — Schuhmachergef. Felix Selau, S. — Schneidermeister Joh. Wedel, S. — Telegraphen-Assistent Gustav Ruttkowski, S — Arb. August Schadach, S. — Zimmergef. John Holz, S. — Schlossergef. Paul Johann Müller, T. — Arb. Friedr. Wilh Rump, T. — Arb. Wilh. Rudolf Herbst, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Schiffer Johann Lemke und Auguste Martha Studenski. — Apothekenbesitzer Ernst Friedrich v. Wnuck in Bromberg und Meta Louise Clara Zielke in Lauenburg i. Pom — Losmann Johann Pollack in Lipowitz und Marie Schenda daselbst

Heirathen: Kellner Heinrich Küchler und Anna Barbara Lemke. — Schuhmachergeselle Otto Hermann Ebel und Caroline Justine Schidlitzki. — Meier Josef Meinrad Schmuki und Marie Amalie Sich.

Todesfälle: Schuhmacher Eduard Ernst Schultz, 82 J. — S. d. Schiffers Johann Schmidt, 1 J. — Wwe. Marie Friederike Rose, geb. Nikolaus, 71 J. — Frau Justine Caroline Raikowski, geb Schmidt, 65 J. — T. d. Arb. Friedrich Wegner, todtgeb. — T. d. Dachdeckermstr. Hermann Drescher, 12 W. — Maurerlehrling Friedrich Wohlfart, 17 J. — Wwe Rahel Moritzsohn, geb. Posner, 92 J. — Wilhelm Troffert, ohne Erwerb, 42 J. — T d. Arb. Hermann Sabgetzki, 3 W. — Frau Emilie Matern, geb. Neumann, 39 J. — Unehel.: 1 S

Meteorologische Depesche vom 5. Dezbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	759	W	3	Regen	11	
Aberdeen	753	SW	4	wolkig	8	
Christiansund	749	WSW	6	Schnee	0	
Kopenhagen	758	SSW	3	heiter	0	
Stockholm	758	S	2	halb bed.	—2	
Haparanda	747	S	6	Regen	1	
Petersburg	765	SSW	2	bedeckt	—2	
Moskau	769	still	—	bedeckt	—4	
Cork, Queenstown	763	NW	3	bedeckt	11	
Brest	767	NW	1	bedeckt	6	
Helder	760	still	—	halb bed.	3	
Sylt	757	W	1	halb bed.	3	
Hamburg	759	SW	1	wolkenlos	—5	1)
Swinemünde	759	N	1	halb bed.	—1	2)
Neufahrwasser	758	NO	3	bedeckt	1	
Memel	759	ONO	3	bedeckt	—3	3)
Paris	763	NNO	5	wolkenlos	4	
Münster	760	SSW	1	bedeckt	—8	
Karlsruhe	761	NW	1	bedeckt	—3	
Wiesbaden	762	NW	2	wolkig	—5	
München	759	NW	5	Schnee	—4	
Chemnitz	760	NW	1	Dunst	—3	
Berlin	759	NW	1	halb bed.	—3	4)
Wien	754	W	4	Schnee	—2	
Breslau	758	NNW	5	Schnee	—2	5)
Ile d'Aix	765	N	5	wolkig	4	
Nizza	758	O	2	wolkenlos	1	
Triest	755	O	1	bedeckt	6	

1) Reif. 2) Dunstig. 3) See ruhig. 4) Reif. 5) Seit Abends Schnee.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = massig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern über dem norwegischen Meere liegende Depression hat ihre Lage und Tiefe nur wenig verändert. Von der Adria kommend, liegt eine zweite Depression von unter 747 Millim. über Polen, so daß zwischen den beiden Maxima, im Osten Rußlands von 770 Millim., und im Südwesten Großbritanniens von 765 Millim. sich eine Zone niedrigen Luftdrucks von Skandinavien bis zur Balkanhalbinsel erstreckt. In Centraleuropa hat bei schwacher Luftbewegung und meist trübem Wetter die Temperatur noch weiter abgenommen. Vereinzelt werden aus Deutschland Schneefälle gemeldet, von Breslau 13 Millim. Obere Wolken ziehen über Swinemünde aus Südwest.

Deutsche Seewarte.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 6. Dezember.

		Crs. v. 4.			Crs. v. 4.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	84,10	84,40
April-Mai	162,70	163,20	Lombarden	173,00	175,00
Mai-Juni	164,20	164,70	Franzosen	397,50	398,50
Roggen			Cred.-Actien	485,50	483,00
Dez.-Jan.	131,50	131,50	Disc.-Comm.	216,60	216,30
April-Mai	132,70	133,00	Deutsche Bk.	173,20	174,50
Petroleum pr.			Laurahütte	79,50	80,30
200 ℔			Oestr. Noten	161,60	161,70
Dez.-Jan.	23,50	23 20	Russ. Noten	192,00	192,10
Rüböl			Warsch. kurz	191,60	191,90
April-Mai	46,70	46,40	London kurz	—	20,39
Mai-Juni	47,00	46,50	London lang	—	20,23⁵
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	37,30	37,30	SW-B. g. A.	60,10	60,50
April-Mai	38,40	38,50	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	106,00	bank	141,00	141,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	111,00	111,00
Pfandbr.	99,40	99,50	do. Priorit.	110,00	110,90
4% do.	100 00	100,10	Mlawka St-P.	104,00	104,00
5% Rum. G.-R.	94,40	94,40	do. St-A.	35,40	34,80
Ung. 4% Gldr.	84,90	84,90	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	58,00	58,00	Stamm-A.	67,50	67,20

1884er Russen 97,30. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 6. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr Creditactien 240⅜. Franzosen 198. Lombarden 85½. Ungar. 4% Goldrente 84,75. Russen von 1880 84. Tendenz: schwach.

Wien, 6 Dezbr. (Abendbörse) Oesterr. Creditactien 309,00. Franzosen 247,30. Lombarden 106,50, Galizier 196,15. 4% Ungarische Goldrente 105,42½. Tendenz: ruhig.

Paris, 6. Dezbr. (Schlußcourse.) Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker per Dezbr. 33,00, per Januar 33,10, per Januar-April 33,70. Tendenz: träge.

London, 6. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 96¾. 5% Russen de 1873 96. Türken 15⅛. 4% Ungar. Goldrente 85. Aegypter 76⅜. Platzdiscont 3 %. — Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: Anfang matt; Schluß fester.

Petersburg, 6. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22 23/32. 2. Orientanl. 98¾ 3. Orientanl. 98¾.

Rohzucker.

Danzig, 6. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,50 M. incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 6. Dezember.

Aufgetrieben waren: 40 Rinder (nach der Hand verkauft), 121 Hammel. 6 Bakonier preisten 37 M. per Ctr. 124 Landschweine preisten 33—37 M. per Ctr. lebend Gewicht. Markt wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Dezember. **Wind: SW.**

Angekommen: Newa (SD.), Will, Newcastle; Holsatia, Boye, Newcastle; Jupiter, Lierau, Burntisland; Mlawka (SD.), Tramborg, Boneß; Gustav Friedrich, Bethmann, St. Davids; Paul Gerhard, Schwarz, St. Davids; sämmtlich mit Kohlen. — Kreßmann (SD), Rätzke, Stettin, Güter.

Im Ankommen: Brigg „Emma", Capt. Retzlaff, 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Grolmann a. Halberstadt, Blumenthal aus Berlin, Ingenieure. Fr. v. Frantzius a. Ulkau, Rittergutsbesitzer. v. Zitzewitz a. Pr. Stargard, Schultz v. Dratzig a. Pr. Stargard, Lieutenants. Kylen a. Stockholm, Capitän. Rösler a. Marienwerder, Weule a. Magdeburg, Directoren. v. Roy a. Neuenburg, Hotelbesitzer. Schultz v. Dratzig a. Pr. Stargard, Rittmeister. Becker a. Berlin, Rosenberg a. Berlin, v. Kawczynski a. Warschau, Nothmann a. Breslau, Lohff a. Wandsbeck, Neumann a. N. Ziehm, Wohlert a. Köln, Cohn a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bertram nebst Gemahlin a. Rexin, Mac Lean a. Roschau, Zimmermann a. Waldguth, Rittergutsbesitzer. Stobbe aus Tiegenhof, Director. Müller a. Berlin, Cassel a. Berlin, Fittichhauer a. Berlin, Mühler a. Mülhausen i. Th., Grun a. Stadtoldendorff, Schmidt a. Hamburg, Götz a. Köln a. Rh., Scheyer a. Köln a. Rh., Joseph a. Berlin, Präfke a. Berlin, Friedheim a. Berlin, Hopf aus Frankfurt a. M., Schneider a. Berlin, Weidling a Berlin, Seidensticker a. Mannheim, Löwengardt a. Dresden, Bachmann a. Plauen, Sauerbaum, a. Flensburg, Kaufleute.

Walters Hotel. Grundmann a. Tapiau, Knauer a. Hirschfeld, Fabrikdiretoren. Dr. Stammer a. Braunschweig, Emil Raßmuß und Ernst Raßmuß a. Magdeburg, Fabrikbesitzer. v. Grabski a. Jablonowo, Päsler a. Mienthen, Niedlich nebst Gemahlin a. Mielowo, Röpell aus Matschkau, Guse a. Workallen, Krause nebst Gemahlin a. Pommern, Lesse nebst Gemahlin a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Heine a. Narkau. Gies nebst Gemahlin a. Königswiese, Rahm aus Gr. Ottomin, königl. Oberförster. Bail a. Berlin, Stadtrath. Frau Lieutenant Hilgendorff a. Narkau. v Uckermann a. Bromberg, Graf v. Hacke a. Thorn, Lieutenants. Kober a. Zielenina, Guts-Inspector. Caspary nebst Gemahlin a. Berent, Wittemeyer a. Pforzheim, Belling a. Stettin, Kaufleute. Mazurkiewicz a. Posen.

Hotel de Thorn. Klastadt a. Plauen, Fabrikant. v. Seckendorf a. Görlitz, Majoratsherr. v Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Hevelke a. Warzenko. Schulze a. Elbing, Oekonom. Philipsen a. Kriefkohl, Richthofen a. Gladau, Gutsbesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. Schmidt a. Breslau, General-Agent. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Michelmann a. Leipzig, Bertog a. Mainz, Jordan a Lüttich, Bär a. Berlin, Winter a. Elberfeld, Gärtner aus Leipzig, Wartensleben a. Breslau, Kaufleute.

Deutsches Haus. v Schulz a. Potsdam, Fähnrich. Bockheiser a. Mehlsack, Fabrikbesitzer. Sassor a. Lyck, Referendar. Liedtke a. Lyck, Landrichter. Böttcher a. Danzig, Ingenieur. Tomuschart a. Elbing, Dr med. Neumann a. Elbing, Dr. phil. Fischer a. Stettin, Capitän. v Klösten a. Mohrungen, Gutsbesitzer. Dreckschmidt a. Elberfeld, Rotenberg a. Elberfeld, Rosenbaum a. Nürnberg, Eppstein a. Dortmund, Glowitz a. Dortmund, Deinert a. Allenstein, Kleinstück a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Freie religiöse Gemeinde.

Mittwoch, den 8. Dezember, Abends 7½ Uhr, im unteren Saale des Gewerbehause. **Gemeinde-Versammlung.** Beschlußfassung über die Verschreibung unseres Kirchhof-Grundstückes, Bericht der Bau-Commission über den projectirten Neubau auf unserem Kirchhofe, Vorschläge zur Wahl der Aeltesten pro 1887 und weitere Mittheilungen des Vorstandes. Ferner Discussion über den Austritt der Mitglieder der Freien religiösen Gemeinden aus der Landeskirche.

Die Beerdigung der Frau (7889

Therese Brose

findet heute Nachmittag 2½ Uhr auf dem neuen St. Katharinen-Kirchhof vom Leichenhause daselbst aus statt.

Allgemeines Veräußerungs-Verbot.

Nachdem die Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Kupferstechers und Kaufmanns Chas. J. Ulrich zu Danzig, zur Zeit in Untersuchungshaft, von einem Gläubiger beantragt ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse dem v. **Ulrich** jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse hierdurch untersagt (7908

Danzig, den 6. Dezember 1886.

Königl. Amtsger cht XI.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Börsenordnung vom 14/27. September 1865 **machen wir hierdurch in Betreff der Börsenbeiträge für das Jahr 1887** Folgendes bekannt:

1. Selbstständigen hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden ist der Besuch der Börse nur gegen Lösung einer Börsenkarte gestattet; eine Ausnahme hiervon machen diejenigen, welche das Recht des Börsenbesuches auf Lebenszeit erworben haben. Die Börsenkarte kostet auf das Jahr:
   a. für Mitglieder unserer Korporation 36 ℳ.
   b. für Kaufleute, welche nicht Mitglieder unserer Corporation sind 72 ℳ.
   c. für gewerbetreibende Nichtkaufleute 36 ℳ.

   Wenn der Börsenbesuch erst in der zweiten Hälfte des Jahres beginnt, so ermäßigt sich der Beitrag auf zwei Drittel des Jahresbeitrages.
2. Von den Mitgliedern unserer Corporation, welche nicht ausdrücklich angezeigt haben oder bis Ende d. J. noch anzeigen, daß sie die Börse nicht besuchen wollen, lassen wir in der ersten Woche des neuen Jahres gegen die Börsenkarte pro 1887 die Beiträge einziehen.
3. Diejenigen nichtkorporirten Kaufleute, welche die Börse besuchen wollen haben die Ausfertigung einer Börsenkarte brieflich oder auf unserem Secretariat durch Eintragung in die ausliegende Liste zu beantragen und die ausgefertigte Börsenkarte alsdann ungesäumt einzulösen.
4. Will ein hier nicht ansässiger Kaufmann oder Gewerbtreibender im Laufe eines Monats mehr als drei Male die Börse besuchen, so hat er eine Monatskarte zu lösen, welche 4,50 ℳ. kostet.
5. Der Börsen-Castellan hat gemessene Weisung, streng darauf zu achten, daß nur solchen Personen, welche zum Börsenbesuche berechtigt sind, während der Börsenzeit der Aufenthalt in der Börse gestattet wird.
6. Das Ausstellen von Waarenproben in der Börse ist nur Corporations-Mitgliedern gestattet, welche sich verpflichten, für jeden für sie auf die Speicherbahn überführten Wagen 20 ₰ zu bezahlen.

Die Proben dürfen nur auf den dazu bestimmten Tischen ausgestellt werden.

Die Bestellung der gewünschten Anzahl von Schüssel-Vierecken muß auf den bei uns erhältlichen Formularen erfolgen, wobei auch die etwa gewünschten Nummern anzugeben sind. Es wird bei der Zutheilung der Vierecke auf diese Wünsche und besonders darauf Rücksicht genommen werden, welche Vierecke der Besteller bisher inne hatte.

Diese Zutheilung erfolgt vom 27. Dezember ab und es wird ersucht, die Bestellungen bis dahin einzureichen.

Die Miethe für jedes Viereck beträgt wie seither 10 ℳ. — Weniger als zwei Vierecke werden nicht abgegeben. (7891

Danzig, den 4. Dezember 1886.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Damme.

General-Versammlung

der

Corporation der Kaufmannschaft

zu Danzig,

Freitag, d. 17. December 1886,

Nachmittags 5 Uhr,

im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses.

Tages-Ordnung.

1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung pro 188. und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Antrag des Vorsteher-Amtes wegen Ermäßigung des Eintrittsgeldes unter Abänderung des § 40 des Corporationsstatuts.
3. Feststellung des Etats pro 1887.

Danzig, den 6 December 1886.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Damme. (7895

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Ausk über sichere Heilung **E. Funke,** Berlin, Friedrichstraße 217.

Modell-Costume, Modell-Mäntel und Paletots

habe ich zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

zum

Ausverkauf

gestellt. (7853

H. M. Herrmann.

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle:

gr. gelesene Marzipan-Mandeln, Puderzucker, Rosenwasser, Succade, Hirschhornsalz, Citronenöl 2c. billigst

Joh. Wedhorn,

Vorst. Graben Nr. 4/5.

NB. Eine practische Mandelmühle steht für meine werthe Kundschaft zur gefälligen unentgeltlichen Benutzung. (7819

Alten pikanten Werderkäse,

auch in größeren Parthien, empf. (7818

Joh. Wedhorn, Vorstädt. Graben 4|5.

Dill- u. Senfgurken, Preisselbeeren in Zucker, p. Pfd. 50 ₰.

empfiehlt (7818

Joh. Wedhorn, Vorstädt. Graben 4|5.

J. Penner, Langgasse 50, 1. Etage,

empfiehlt (6283

Anzüge, Paletots 2c. nach Maaß

in eleganter Ausführung zu soliden Preisen.

Julius Konicki Nachf.,

Gr. Wollwebergasse 14.

Weihnachts-Ausstellung

enthaltend

überraschende Neuheiten

in

Cuivre poli, Terracotta, Majolika etc.

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Weihnachts-Ausstellung.

Julius Konicki Nachf.,

Gr. Wollwebergasse 14. (7815

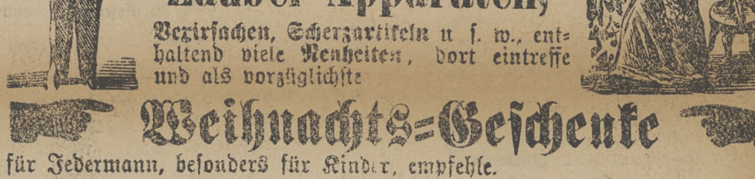
Interessante Weihnachts-Geschenke.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** mit meinem **Verkaufs-Lager** von



Zauber-Apparaten,

Vexirsachen, Scherzartikeln u. s. w., enthaltend viele **Neuheiten,** dort eintreffe und als vorzüglichste



Weihnachts-Geschenke

für Jedermann, besonders für Kinder, empfehle.

Näheres folgende Inserate dieser Zeitung, welche zu beachten bitte. (7861

A. Nolte.

Ein junger Materialist wird zur Aushilfe bis Neujahr von sofort gesucht. Adr. u. 7818 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Mein Comtoir befindet sich jetzt

Milchkannengasse 3

F. A. J. Jüncke.

Fußleidende,

von Hühneraugen, Ballen, eingewachsenen oder verhornten Nägeln geplagt, behandelt correct bei langjähriger Praxis (7884

J. Seeliger,

gepr. pract. Fußoperateur, Langenmarkt 36.

Hermetisches Fensterverdichten.

Ebenso alle Polsterarbeit, Stickereiarbeiten und Gardinenanmachen wird prompt und solide ausgeführt **Goldschmiedegasse 12 I. R. Hoffmann.**

Stearin- und Paraffinlichte

in verschiedenen Packungen billigst empfiehlt (6440

Albert Neumann,

Langenmarkt 3

Brust-, Herz-, Asthma-, Rheumatismus- und Rückenleidenden, Wöchnerinnen, sehr corpulenten oder an Schlaflosigkeit leidenden Personen 2c. liefere die äußerst zweckmäßigen, **von vielen Aerzten empfohlenen,** neu construirten und weichgepolsterten, mit rothem Drell bezogenen, bis zur Sitzhöhe mehr als achtfach verstellbaren **Sprungfeder-Kopf-Keilkissen** mit Mechanik für 25 ℳ., Verpackung 1 ℳ. Der Kranke kann sie selbst leicht verstellen. Bei Bestellungen ist die innere Bettbreite anzugeben. — Zusendung per Post (7764

L. Pestou, Hofl., Berlin,

14, Junkerstr 14.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländl. Grundstücke zu 4—4½ % hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Neue

Marzipan-Mandeln, Puder-Raffinade, Rosenwasser, Beleg-Früchte, Königsberger Rand-Marzipan

empfiehlt billigst

Emil Hempf,

119, Hundegasse 119.

Christbaum-Untersatz

mit Musik und Mechanik, wodurch sich der Baum sammt Angehänge u. Lichtern bis 50 Pfd. Gewicht bei gleichzeitiger feierlicher Musikbegleitung langsam dreht.

Patentirt. Garantie.

Ausführliche Beschreibung u. Preiscourante gratis und franco

empfiehlt (7868

H. W. Spindler,

Hintergasse 17 und 18.

Braunschweig. Wurst

Postkiste zu netto 8 Pfd. Cervelat-, Mett-, Zungen-, Leber- und Rothwurst, sowie Rauchenden franco Fracht und Emballage gegen Nachnahme von 7 Mark. Garantie: Zurücknahme.

Wurst- und Fleischwaarenfabrik von **R. Käsewieter,** (7842

Braunschweig, Gördelingerstr 14.

6—8000 ℳ. werden zu Neujahr 1887 auf Hypothek unter 5 pCt. Verzinsung zur sicheren Stelle gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 7873 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zweite große

Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**

Die Loose vorstehender Lotterie sind bei uns (7845

geräumt.

Berlin, 28. November 1886. **Jacquier & Securius.**

Zweite große

Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**

Hauptgewinn 150000 Mark.

Ziehung unwiderruflich 28., 29. **Dezember 1886** im Ziehungssaale der königlich preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. (7845

Loose a 5 ℳ. bei **B. J. Dussault in Köln a. Rhein.**

Großer Ausverkauf.

Das M. L. Wohlgemuth'sche Concurswaarenlager,

Breitgasse 133,

bestehend aus:

Kurz-, Posamentir-, Weiß- u. Wollwaaren, Lederwaaren, Filzröcken, Schürzen, Tricot-Taillen und Tricot-Kleidchen, Cravatten, Handschuhen, Hosenträgern, Wäsche, Strumpfwaaren, Tricotagen, Stickereien, Spitzen, Corsets, wollenen Capotten, Galanteriewaaren, Lampen, Tabletts, Polisanderkasten u. s. w. (7833

kommt von heute, **den 7. December** ab, täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2—7 Uhr,

zu Taxpreisen zum Ausverkauf.

Der Verwalter.

Emma Weiss, Matzkauschegasse 5 b.

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen. Dieselbe bietet eine reiche Auswahl in allen Abtheilungen des Lagers. Noten- und Zeichenmappen, Schultaschen und Tornister, Photographie-, Poesie-, Briefmarken- und Oblaten-Albums in den neuesten Mustern, Schreibzeuge und Postkartenständer.

Hochfeines wie einfaches Briefpapier in eleganter Ausstattung; ferner: sämmtliche Monogramme vorräthig.

Portemonnaies, Brief-, Cigarren-, Wechsel- und Visitenkartentaschen. Elegante Malkasten, sowie einfache Tuschkasten-, Schreib- und Scat-Blocks, geschmackvolle Kalender jeden Genres.

Beschäftigungsspiele und viele andere zu Geschenken passende Gegenstände. (7900

Emma Weiss, Matzkauschegasse 5 b.

Ecke der Hundegasse.

Circulaire, Preislisten, Prospecte etc.,

welche in meiner Buchdruckerei gefertigt werden befördere ich durch die **Privat-Post „Hansa"**

(Verbreitung innerhalb der Stadt)

auf Grund eines mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages

durchschnittlich 15 bis 20 Procent unter Tarif;

zur Weihnachtszeit empfehle die Anfertigung dieser Arbeiten auf Post-, Druck- und farbig Papier in billigen und feinen Qualitäten. (7869

Buchdruckerei von **M. Dannemann,** Hundegasse Nr. 30.

Landwirthschaftliche Grundstücke werden ohne Amortisation v. 4%, mit Amortisaton von 3½ % an in jeder Höhe, event ohne Besichtigung, Taxe u. Bankprovision u. unter Hinzuziehung von ⅙—¼ pp. der Gebäudeversicherung d. sol. Institute beliehen. Antr. mit Rückporto sub M. G. 1986 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (7021

Pianinos

empfiehlt zu billigsten Preisen (7677

Ph. Frdr. Wiszniewski, Breitgasse Nr. 13.

Ein nachweislich frequentes

Hôtel

von circa 20 Fremdenzimmern wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Offerten mit näheren Angaben erbeten unter **D. W. 886 „Invalidendank"** Dresden. (7877

Eine gebrauchte 10—12pferdige

Locomobile

wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 7875 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Algier-Weine.

Eine Weinfirma ersten Ranges in Algier sucht

tüchtige Agenten

für den Engros-Verkauf; solche, die bereits bedeutende Weinfirmen vertreten, werden bevorzugt. Prima-Referenzen erforderlich. Offerten unter **B. 9223** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a./M. (7873

Für unsere Weingroß- und Spirituosen-Handlung suchen wir für dortigen Platz einen besteingeführten

Vertreter

mit Prima-Referenzen gegen angemessene Provision. (7872

Theodor Lieckfeld & Co.

Stettin.

Eine Hotelwirthin bei 45—60 ℳ. monatlich für Danzig gesucht und eine für kleine Stadt empfiehlt **J. Hardegen** (7883

Das Bezirks-Amt in Zoppot sucht von sofort einen Bureaugehilfen. Der Meldung sind die Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung beizufügen. Persönliche Vorstellung erwünscht. (7832

Für meine Buch-, Kunst- und Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als

Lehrling.

Richard Kuschy,

in Firma: A. W. Sachtleben's Nachf., Culm i./Westpr. (7876

Eine erfahrene Hotelköchin für eine kleine Stadt, eine einfache Landwirthin, Stubenmädchen für Güter, tüchtige Hausmädchen, die kochen können, für Danzig u. and. Städte gef. d. J. Dann Nachf., Jopeng. 58.

Associe-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, der eine alte Getreide-Firma in Rostock zu übernehmen beabsichtigt, wünscht sich mit einem respectablen Kaufmann zu associren, der neben practischer und theoretischer Kenntnisse im Getreide- und Agentur-Fache auch im Stande wäre, einen Einschuß von ca. 30000 ℳ. zu leisten. Referenzen verlangt und gegeben. Herr Schiffsmakler F. W. Fischer in Rostock wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein anständiges Mädchen, welches schneidern und etwas Putz kann, auch in der Wirthschaft erfahren ist, bittet um eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter 7862 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinet 2c. ist Hundegasse 90 zu vermiethen.

Näheres 1. Etage zwischen 10 und 12 Uhr. (4821

Die

Comtoir-Gelegenheit

Hundegasse 90, parterre, ist zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 20.

Der Speicher-Unterraum des „Phönix-Speichers"

ist zu vermiethen.

Näheres im Comtoir Brodbänkengasse 28. (3357

Von April werden durch Versetzung

Wohnungen von 4—6 Zimmern

frei in den Häusern Straudgasse 7, Weidengasse 4 a. u. 4 b. Zu befragen Große Allee oder Weidengasse 4 b., parterre rechts. (4753

Ferd. Rzekonski.

Viel tausend Dank! bin sehr betrübt, daß Du nicht kommst, Du bist mein einziger Trost, laß mich doch nicht vergebens bitten. Hat Alles nichts genützt. Tausend G. u. K. 7901) Carl.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.